

Selbstverständlich mußte also auch die Mode in den Dienst des Mannes eingespannt werden. Nicht der Frau haben die schöngemusterten Stoffe, flauschige Wolle und buntes Leinen, gelbgegerbte Leder zu dienen, sondern dem Manne. Und logischerweise findet man hier fast mehr Männer- als Fraueneitelkeit. Nirgends sieht man so viele Männer, die allergrößten Wert auf ihr Aussehen legen, wie hier; nirgends sieht man so viele Schwachheiten männlicher Eitelkeit wie hier: gebranntes Haar und Schnurrbart (besonderes Kennzeichen der Gardeoffiziere), auffallende Knopflochblumen, namentlich Nelken und Gardenien, helle und auffallende Westen zum Cut. Andererseits sind in einem Land, in dem die Herrenmode eine so große Rolle spielt, auch ihre Gesetze sehr viel strenger. Im Rahmen dieser Gesetze ist Individualität zulässig; sonst jedoch hat man sich an Modegesetze so streng zu halten wie der Soldat an die Vorschriften seiner Uniform. So erscheint man bei einer Gardenparty oder Hochzeit nur im Cut, mit weißen Gamaschen und Zylinder; zur Theaterpremiere im Frack mit Zylinder; zum Smoking darf nur Zylinder, Chapeau claque oder schwarzer Filzhut, niemals die Melone getragen werden; weiße Hosen sind nur auf dem Tennis- oder Cricketplatz oder beim Segeln, keinesfalls auf der Straße zulässig; jeder Sport erfordert seine individuelle Kleidung.

Nun ist es verständlich, daß der gut angezogene Mann in England nicht die Ausnahme, sondern die Regel bildet. Es wäre verkehrt anzunehmen, daß es zum guten Ton des Politikers oder Gelehrten gehörte, schlecht hängende Hosen, sorglos geschnittene Röcke oder schiefabsätzig Schuhe zu tragen. Ja, es ist nicht übertrieben, zu sagen, daß man in jedem Beruf Männern begegnet, die als führend auf dem Gebiet der Mode an-



Im Gegensatz zu seinem Bruder, dem Prinzen von Wales, wird Prinz George wirklich als tonangebend in der Modewelt Englands angesehen